

St. Ursen-Stadt

Autor(en): **Roetschi, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **26 (1964)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-861308>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

St. Ursen-Stadt

Von ROBERT ROETSCHI

Eng drängt sich Haus an Haus, wie ehrfurchtsvoll
Geschart am Treppenfuss der Kathedrale,
Die ihres Marmors Glänzen über Dächern
Und nach dem Grund der Aarewellen spiegelt. —
Der Wanderer zieht durch das Schanzentor:
Fassaden blühen und geschmückte Brunnen,
Ein Erker lauscht, ein Gitterhof im Baumgrün.
Kapellen, Kirchen schweigen in den Gassen,
Herzkammern der noch seelenvollen Stadt.
Manch Turmhelm ragt. Den steilsten Himmelsfühler
Reckt dort der Marktturm, der die Stunden schlägt.
Noch stehen Bastionen, drohend nach
des Juras blauer Flucht und seinen Burgen.
Doch siehe! Überm Kern der Stadt die schlanke,
Mondfahle Giebelflamme, die Madonne
Blickt nach dem Westen hin, wo an dem weichen
Gewölk der Duft von Rebenhügeln schimmert.